

**"Frieden schaffen"**  
- INHALT (69 Min.) -

1. GRUSS - Impressionen der Nahostreise von Emmaus & Jesus  
(Moderation: Jean-Paul, Libanon, Stefania, Ital.) 01:35
2. USA / Mariapoli Luminosa — Ökologie und WiG bei der Geeinte-Welt-Woche nahe New York 04:25
3. CHIARA LUBICH — Vortrag "Frieden schaffen" bei der VII. Weltreligionen-Konferenz, 29.9.1999, in Aman 04:30
4. JUNGER LIBANON — Mosaik aus Spannung und Vielfalt, Politik und Geschwisterlichkeit 16:00
5. LIBANON — Schule und Zuhause in einem:  
Die Taubstummen-Einrichtung IRAP 06:00
6. SYRIEN/Damaskus — Einige Schicksale aus der Fokolar-Gemeinschaft 09:30
7. SYRIEN/Homs — AFN Familien- und AMU- Sozialprojekte zum Überleben in und nach dem Krieg 12:45
8. SYRIEN/Aleppo - Fokolar als Zuflucht, Trost und Hoffnungsträger beim Wiederaufbau der Stadt 09:10
9. DIALOG mit Maria Voce (Emmaus) — „Auferstehung nach der Ära der Feindschaft in Syrien und Libanon" 05:00
10. Abschluss/Abspann 01:00

Beschreibung:

1. **Begrüßung**
2. **Direktverbindung mit den USA - Mariapoli Luminosa (New York)**
3. **Chiara Lubich: Frieden schaffen**

Aus Chiaras Rede bei der VII. Versammlung der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden - Aman (Jordanien), 29. November 1999.

4. **Der Libanon - ein Mosaik**

Er könnte für die ganze Welt ein Vorbild sein, was das soziale und religiöse Zusammenleben betrifft. Doch die lange wirtschaftliche und politische Krise drohen dieses Gleichgewicht zu stören. Seit 50 Jahren sucht die Fokolar-Bewegung einen Beitrag zu geben.

5. **Libanon - IRAP: Schule und Zuhause in einem**

Es begann als Taubstummen-Schule, doch IRAP ist viel mehr: dort finden alle ein Zuhause. Im Lauf der Jahre entstanden eine Konditorei und Werkstätten und damit Arbeitsplätze und Möglichkeiten für das Miteinander. Eine Geschichte, die beweist, dass Integration keine Ausnahme ist, sondern der Alltag und das Schicksal des libanesischen Volkes.

6. **Reise nach Syrien - Damaskus**

Ein Reisebericht von Egilde Veri, die nach 14 Jahren und einem furchtbaren Krieg nach Syrien zurückkehrt. Mit ihr zusammen besuchen wir Damaskus, um die dortige Fokolargemeinschaft zu treffen und ihr zuzuhören.

7. **Reise nach Syrien - Homs**

Auf der Fahrt von Damaskus nach Aleppo kommen wir durch Homs. Mit eigenen Augen sehen wir, was sich dort tut: der Wiederaufbau, die Hartnäckigkeit der Menschen, zur Normalität zurückzukehren in einem Land, wo der Krieg noch nicht zu Ende ist und Trümmer die Straßen und das Leben blockieren. Die Präsenz und der Einsatz der Fokolar-Bewegung durch einige Projekte von AMU und AFN.

8. **Reise nach Syrien - Aleppo**

Auf dem Markt von Aleppo sagt Jalal: Der Krieg ist Zerstörung und Verlust, das stimmt. Doch wenn wir ins Fokolar kommen, entdecken wir ein Zuhause und eine Gemeinschaft, einen Zufluchtsort, wo Trost, Hoffnung und Freude herrschen und man sich gegenseitig hilft, aufzustehen und neu zu beginnen.

9. **Gespräch mit Maria Voce (Emmaus)**

10. **Abschluss /Abspann**

## 1. BEGRÜSSUNG

**Jean Paul:** Herzlich willkommen zu diesem Collegamento! *(wiederholt auf arabisch)*  
Einen herzlichen Gruß euch allen hier im Saal und vor allem Euch, die ihr überall auf der Welt mit uns verbunden seid!

Ciao, Stefania!

**Stefania:** Ciao, Jean Paul!

Die Bilder, die ihr gerade gesehen habt, sind vor allem Aufnahmen von der Reise von Emmaus und Jesús in den Libanon und nach Syrien. Berichte dazu könnt ihr auf der Homepage "focolare.org" finden. Das heutige Collegamento ist eine "Spezialausgabe" über diese Länder und die Geschichten der Menschen in unseren Gemeinschaften dort.

## 2. DIREKTSCHALTUNG MIT DEN USA - New York, Mariapoli Luminosa

**Jean Paul:** Doch bevor wir uns dem Nahen Osten widmen, wollen wir nach New York gehen, in die Mariapoli Luminosa...

**Jean Paul:** Dort sind 80 Jugendliche aus Kanada, Mexiko und den USA für die Woche für eine geeinte Welt zusammengekommen. Die Jugendlichen der Fokolar-Bewegung haben dieses Jahr als Motto für ihre Projekte gewählt: "No One in Need" - "Keiner soll Not leiden".

Mit uns verbunden ist Cristina, ciao Cristina! Was habt ihr in dieser Woche getan?

**Cristina:** Letzte Woche haben wir den „Roten Pfad“ erforscht: eine geeintere Welt schaffen durch die Wirtschaft und die Arbeit. Wir hatten Gastredner, Workshops und Diskussionen darüber, wie wir das Ziel "Keiner soll Not leiden" erreichen können. Das Thema unserer Woche war "Leben, um zu geben". Unsere Generation will Veränderung. Wir wollen die Gesellschaft herausfordern, dass sie mehr gibt und weniger nimmt und bei uns selbst damit beginnen. Die Unternehmer der Wirtschaft in Gemeinschaft haben uns neue Perspektiven über Arbeit und Finanzen eröffnet und uns angeregt, bei allem, was wir tun, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Wir nahmen auch an einem Forum in New York City über Klimaschutz teil. Die Hauptreferentin Lorna Gold forderte uns auf, uns für unser gemeinsames Haus zu engagieren, indem wir mit kleinen Schritten in unserem Alltagsleben beginnen und auch politische Veränderungen auf höherer Ebene unterstützen.

**Jean Paul:** Ich übersetzte: Ihr habt euch also mit dem Bereich Wirtschaft und Arbeit beschäftigt, mit Workshops und Podiumsgesprächen. Unternehmer der Wirtschaft in Gemeinschaft haben euch Perspektiven aufgezeigt, die den Menschen in den Mittel-

punkt stellen. Es gab auch ein Forum über den Klimawandel. Und wir sind aufgefordert, im Alltag zu beginnen um dann auch auf die Politiker Einfluss zu nehmen. Ich weiß, heute ist euer letzter Tag - welche Pläne habt ihr für die nächste Zeit?

**Cristina:** (englisch)

Wir beginnen jetzt mit einem anderen Weg hin zum Frieden. Dabei konzentrieren wir uns auf die Menschenrechte, Gerechtigkeit, Kultur der Legalität ... Je nach dem Umfeld, in dem wir leben. Schulung und konkrete Aktionen werden abwechseln. Doch zurück zu euch nach Rom. Wir wissen, dass Geschichten aus Syrien und dem Libanon auf eurem Programm stehen. Wir möchten unsere Gemeinschaften dort grüßen: Danke für alles, was ihr jeden Tag tut, um Frieden zu schaffen und versichern euch unsere Liebe und unsere Einheit.

**Jean Paul:** Ich übersetze: Wir wollen jetzt gemeinsam einen weiteren Weg zum Frieden bedenken mit dem Fokus auf Menschenrechte, Gerechtigkeit, Kultur der Legalität. Schulung und konkrete Aktionen werden abwechseln. Ich übersetze euren Gruß an die Gemeinschaften in Libanon und Syrien, die mit uns verbunden sind. Danke, Cristina! Wir sind mit euch!

Stefania, ich weiß, dass du Journalistin bist, aber mehr nicht...

**Stefania:** Ja, wir haben uns nicht vorgestellt! Ich bin Journalistin, arbeite seit einem Jahr im Kommunikationsbüro der Fokolar-Bewegung und gehöre auch zur Redaktion des Collegamentos. Du hingegen bist Ingenieur ...

**Jean Paul:** Ich bin Ingenieur, 27 Jahre alt, Libanese und ein Gen, ein Jugendlicher der Bewegung. Ich bin hier in Italien, habe mein Studium beendet und eine Arbeitsstelle gefunden. Ich freue mich sehr, hier zu sein für dieses spezielle Collegamento, denn es dreht sich auch um mein Land.

**Stefania:** Das Land der Zedern! Es ist wirklich ein wunderschönes Land. Ich bin erst vor Kurzem zurückgekehrt und kann es bezeugen.

Doch beginnen wir mit Chiara, die über den Frieden spricht. Es war 1999 und die Welt tat sich damals wie heute schwer, Wege zum Frieden zu finden. Damals versuchten die Balkanländer, einen furchtbaren Krieg, zu beenden, der zwanzig Jahre gedauert hatte. Chiara war in Amman in Jordanien, bei der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden.

### **3. CHIARA LUBICH - Frieden schaffen**

**Chiara:** (...) Ein weiterer Schritt in der Kunst zu lieben ist der vielleicht schwierigste. Er beweist die Echtheit, die Reinheit der Liebe und damit ihre reale Fähigkeit, Frie-

den zu schaffen. Es geht darum, als erste zu lieben, nicht zu warten, dass der andere von sich aus auf uns zukommt, sondern selbst die Initiative zu ergreifen.

Diese Art zu lieben fordert uns also ganz persönlich. Doch wenn wir nach dem Vorbild Gottes lieben und diese Fähigkeit, die Gott uns ins Herz gegeben hat, entfalten wollen, müssen wir uns wie er verhalten. Er hat nicht auf unsere Liebe gewartet, sondern uns von jeher und auf tausenderlei Weisen bewiesen, dass er uns als erster liebt, ganz gleich, wie unsere Antwort ausfällt. (...)

Sicher, wer ich heute daran macht, die Berge des Hasses und der Gewalt zu versetzen, sieht sich vor eine äußerst schwierige Aufgabe gestellt. Doch was für Millionen von vereinzelt und voneinander getrennten Menschen unmöglich ist, scheint möglich zu werden für Leute, die die gegenseitige Liebe, Verständnis füreinander und die Einheit zum Beweggrund ihres Lebens gemacht haben.

Und das alles hat ein Warum. Dahinter steht ein Geheimnis, ein Name. Wenn wir unter uns Angehörigen verschiedener Religionen Dialog führen, d.h. wenn wir füreinander offen sind in einer Haltung menschlichen Wohlwollens und gegenseitiger Achtung, sind wir auch offen für Gott und bewirken - wie Papst Johannes Paul II. sagte -, „dass Gott unter uns präsent ist.“

Das ist die große Auswirkung unserer gegenseitigen Liebe und die geheime Kraft, die unseren Friedensbemühungen Erfolg verleiht.

Diese gegenseitige Liebe, diese Einheit, schenkt denen, die sie zu verwirklichen suchen, viel Freude, aber sie verlangt Einsatz, tägliche Übung und Verzicht.

Und hier geht es - leuchtend und dramatisch zugleich - für die Christen um einen Begriff, der der Welt töricht, absurd, sinnlos erscheint: ich meine das Kreuz.

Wir bauen in dieser Welt nichts Gutes, Nützliches, Fruchtbares auf, wenn wir nicht ja sagen zur Mühe, zum Leiden, in einem Wort: zum Kreuz.

Für den Frieden leben und ihn verbreiten ist kein Kinderspiel. Dazu braucht es Mut und Leidensfähigkeit.

Einen letzten Punkt möchte ich noch erwähnen, der uns hilft, die echte Liebe zum Nächsten zu praktizieren. Es ist eine ganz einfache Formel, die nur aus drei Worten besteht: sich eins machen.

Sich mit den anderen eins machen bedeutet, ihre Lasten, ihre Sorgen mitzutragen, Freude und Leid mit ihnen zu teilen. (...)

Dieses Uns-in-den-anderen-Hineinversetzen betrifft alle Aspekte des Lebens und ist höchster Ausdruck der Liebe, denn:

- wenn wir so handeln, leben wir nicht mehr für uns selbst, für unser eigenes Ich, wir hängen uns an nichts;

- wir können das Nichts-Sein verwirklichen, das die großen Spiritualitäten anstreben, jenes innere Leersein aus Liebe, das sich vollzieht, wenn wir den anderen in uns aufnehmen;
- wir geben dem anderen in uns Raum, der so immer einen Platz in unserem Herzen finden wird;
- sich eins machen bedeutet auch, jedem in der Haltung eines Lernenden zu begegnen, weil wir wirklich von allen zu lernen haben.

Das alles ist aber nicht nur Höflichkeit, Verständnis für andere, nicht nur eine Technik für die Beziehung unter Menschen oder eine Taktik, um Zustimmung zu finden und die eigenen Ideen zu verkaufen. Die Liebe hat nur ein Ziel; man liebt nicht, um etwas zu erreichen, sondern man verschenkt sich ganz, und zwar absichtslos.

**Stefania:** "Für den Frieden leben und ihn verbreiten ist kein Kinderspiel. Dazu braucht es Mut und Leidenschaftlichkeit."

Diese Worte von Chiara sind meines Erachtens genau das, was wir in den Tagen im Libanon und in Syrien bei der Vorbereitung dieses Collegamentos gesehen und erlebt haben.

Ende Mai sind wir zu fünft losgezogen: Im Libanon waren wir zusammen mit Kim Rowley, die jetzt in der Bildregie ist und Lorenzo Giovanetti als Kameramann. In Syrien waren dann Egilde Veri, eine Journalistin, und Marco Tursi dabei, der Filmemacher ist. Hallo ihr beiden.

Ich glaube, ich kann für uns alle sprechen und sagen, dass ich nie die Kraft, das Durchhaltevermögen, die Fähigkeit dieser Menschen, die wir kennen gelernt haben, vergessen werde, weiter zu leben, zu kämpfen, eine Zukunft aufzubauen, trotz allem, was sie durchgemacht haben.

Auf dieser Karte hier seht ihr die Etappen unserer Reise. Wir sind in Beirut, im Libanon angekommen und von dort nach Damaskus, Homs und schließlich Aleppo gefahren.

Diese Reise, das müssen wir wirklich sagen, wurde nur möglich durch die permanente Hilfe und Mitarbeit der Menschen aus unseren Fokolar-Gemeinschaften vor Ort, die mit uns dieses Collegamento zusammengestellt haben. Mit ihnen entschieden wir uns, im Libanon die Menschen aufzusuchen, die in ein sehr instabiles Umfeld den Geist der Einheit einbringen und in Syrien einige von denen, die mit Mut und Hoffnung acht Kriegsjahre durchlebt haben. Wir werden sehen, dass viele von ihnen Häuser und soziale Strukturen wieder aufbauen, den bedürftigsten Menschen wie Kindern und Kranken ihre Würde zurückgeben und vielen Arbeitslosen eine Stelle verschaffen, auch dank der Projekte von AMU – Aktion für eine geeinte Welt - und AFN – Aktion Neue Familien -, die seit mehreren Jahren dort aktiv sind.

Und jetzt beginnen wir unsere Reise und gehen zuerst in das "Land der Zedern".  
Starten wir, Jean Paul!

#### 4. DER LIBANON - ein Mosaik

##### **Männerstimme (poetisch):**

Aus der Reinheit des Schnees unserer Berge,  
aus dem Duft unserer ewigen Zedern  
erstand ein beispielloser Geist des Friedens.  
Der Krieg ist nicht Frucht meines Willens.  
Mein Wille ist die Liebe.  
Mein Wille ist der Friede.

**Frauenstimme:** Die Verse des libanesischen Archäologen Naji Karam drücken das tiefste Wesen des "Landes der Zedern" aus. Wir sind hier in den Ruinen von Jbeil, dem alten Byblos, das 7000 Jahre lang ununterbrochen bewohnt war.

**Naji:** Man sagt, dass der Name "Libanon" für das Weiß der Berge steht. Der älteste Text, in dem der "Libanon" erwähnt wird, steht in der Bibel und ist ca. 4000 Jahre alt. Der Libanon wird 72 mal erwähnt. Das libanesische Volk ist ein friedliches Volk. Das Wort "Liebe" gibt es seit der Zeit der Phönizier. Es befähigte die Libanesen, mit allen Dialog zu führen.

**Frauenstimme:** Dieses kleine Land ist einzigartig im Nahen Osten: Es verbindet drei Kontinente, und die Bevölkerung besteht aus verschiedenen Ethnien, Religionen und Kulturen. (Musik)

**Jeanine:** Die Libanesen leben im Alltag gut zusammen. Das Problem beginnt mit der Politik, die offensichtlich versucht, diese ganzen Unterschiede böswillig für persönliche Interessen der verschiedenen Chefs oder politischen Führer auszunützen. Das haben wir leider durch den Krieg gesehen.

**Frauenstimme:** Ein Bürgerkrieg mit Attentaten, Terroranschlägen und Massakern hat von 1975-1990 das Land zerstört. Er forderte mehr als 150.000 Tote und fast eine Million Flüchtlinge. Dieses Blutvergießen hat alle getroffen und die Beziehungen unter den verschiedenen libanesischen Gemeinschaften zerstört, vor allem das Verhältnis zwischen Muslimen und Christen.

**Jeanine:** Wir sind hier auf dem Sodeco Platz. Dort ist die Demarkationslinie – oder auch grüne Linie. Sie teilte praktisch das Land während des libanesischen Bürgerkrieges in zwei Teile. Hier war die christliche Zone und auf der anderen Seite lebten vor allem Muslime. An dieser Linie steht das "gelbe Haus". Es wurde restauriert und soll an den Bürgerkrieg erinnern. Für die neuen Generationen, die den Krieg nicht miterlebt haben, ist es ein Symbol der Zukunft.

**Frauenstimme aus dem Off:** Die Libanesen sind ein junges Volk: 47 Prozent sind jünger als 24 Jahre und viele haben studiert. Die schwere wirtschaftliche Krise, unter der das Land seit Jahren leidet, zwingt die Hälfte, im Ausland Arbeit zu suchen, in den Golfstaaten oder im Westen.

**Jad Aoun:** Mein Problem ist, dass ich – wie viele Jugendliche - keine Arbeit finde. Außerhalb des Libanons hatte ich eine Arbeitsstelle, musste aber zurückkommen und jetzt bin ich wieder auf der Suche. Noch hoffe ich, hier etwas zu finden. Aber die Hoffnung wird weniger.

**Youmna:** Ich arbeite mit einem ehemaligen Abgeordneten gegen die Korruption. Das gibt mir Hoffnung, denn ich sehe, dass es Menschen gibt, die die Korruption bekämpfen.

**Frauenstimme aus dem Off:** Der Libanon ist ein Schmelztiegel: hier leben 18 Konfessionen, und auch die politischen Aufgaben sind unter den Ethnien, den Kulturen und den Religionen gerecht verteilt.

Ein Gleichgewicht, das immer schwieriger zu halten ist, wenn man bedenkt, dass die Hälfte der mehr als 6 Millionen Bewohner aus palästinensischen und syrischen Flüchtlingen besteht. Der Libanon ist das Land mit der weltweit höchsten Zahl von Flüchtlingen pro Kopf.

Trotz vieler Bemühungen und trotz des vielen Blutvergießens existieren noch die alten Vorurteile und Kämpfe der Religionen. Aber es gibt auch die, die eine andere Vision haben, wie Doktor Ibrahim Chamseddíne, schiitischer Wissenschaftler und Politiker.

**Ibrahim:** Es gibt keinen religiösen Konflikt zwischen Muslimen und Christen als solchen. Den gibt es wirklich nicht. Die Angst ist im Libanon zum Geschäft geworden. Weil die Politiker gerissen und heuchlerisch sind, nutzen sie jedes Mittel, um die Menschen zu entzweien. Sie sagen dem Christen: "Pass auf!"; und dem Muslim: "Pass auf!" Und wenn das nicht reicht, sagen sie dem Muslim: "Du bist Sunnit, pass auf!" und dem anderen: "Du bist Schiit, pass auf!" So wie man sagt: "Teile und herrsche".

Wenn unterschiedliche Menschen mit gleicher Herkunft sich gegenseitig beschützen und sich um einander kümmern, dann baut man an einer einzigen Gesellschaft und einem einzigen Staat - man wird wieder einfach Libanese.

**Joseph:** Die Welt ist ein kleines Dorf geworden. Es gibt keinen rein christlichen, muslimischen oder buddhistischen Ort. Wir sind verbunden, wenn wir reisen oder auch über das Internet. Deshalb schaut die ganze Welt auf den Libanon, denn er ist wie eine Werkstatt, die lehren kann, was hilft, eine neue Welt aufzubauen.

Wir sind hier im Kannubin Tal, auch Tal der Heiligen oder heiliges Tal genannt. Es ist das Herz unseres christlichen Glaubens, denn während der Verfolgungen im 16. und 19. Jahrhunderts versteckte man sich in den Höhlen, um den eigenen Glauben, die Freiheit und die Würde zu bewahren.

Ich gehöre zum Vikariat Besharre und Zgorta. Während des Krieges kämpften die Gebiete gegeneinander und viele Menschen starben. Deshalb ernannte mich der Patriarch zum Bischof von beiden Gebieten. Ich freue mich, inmitten unseres christlichen, maronitischen Volkes ein Zeichen der Einheit zu sein.

### **Frauenstimme:**

Zweifellos ist die Einheit die größte Herausforderung für dieses Land, das, was es am meisten braucht. Vor 50 Jahren kamen die Fokolare mit Aletta Salizzoni, einer der ersten Gefährtinnen von Chiara, und Guido Brini hierher. Durch den Familiensinn, der typisch ist für das libanesisches Volk, entstanden bald die ersten Gemeinschaften. Daisy und Samir leben in Beirut, haben 3 Kinder und 7 Enkel. In den frühen 70-er Jahren lernten sie die Bewegung kennen.

**Daisy:** Wir folgten Chiara. Es war der Hl. Geist, der uns drängte. "Yallah", "Macht weiter!" Eine besonders einschneidende Phasen unseres Lebens war 1989 eine Reise in die USA. Im Libanon war Krieg und es gab weder Schulen, noch Universitäten, noch Arbeit.

Wir blieben zwei Jahre in den USA. Es gab Momente, in denen wir nicht wussten, was Gott von uns wollte. Es war eine schwierige Zeit. Als wir begannen, uns dort wohl zu fühlen, reifte die Entscheidung, zurück in den Libanon zu gehen. Wir spürten, dass der Libanon uns brauchte.

**Samir:** Ihr müsst wissen, der Libanese ist mit der Politik aufgewachsen. Wir sind also alle irgendwie Politiker. Als Chiara uns vorschlug, uns politisch zu betätigen, suchten wir Politiker, die das Ideal der Einheit kannten. Mit der Zeit lernten wir 13 Politiker kennen, die heute in den Gemeinden, in den Gewerkschaften etwas verändern. Heute engagieren sich viele in der Politik.

**Samir:** Das Schönste am Libanon ist die Familie.

**Daisy:** Grundlage für alles ist die Familie.

(Esensszene Stimme) „Da gibt es die typischen libanesischen Gerichte.“

Da herrscht die Liebe, die überall sein sollte.  
In der Familie, in der Menschheit.



**Stefania:** Jean Paul, du hast jetzt sicher mehr als eine Person wieder erkannt.

**Jean Paul:** Ja, viele habe ich wiedererkannt. Ich bin ja der Sohn, der bei der letzten Familie gefehlt hat. Ciao, liebe Familie!

**Stefania:** Ja, wie du schon gesagt hast, warst du ja in Italien. Aber du sagtest vorhin, dass du etwas für dein Land tun möchtest. Wie meinst du das?

**Jean Paul:** Ich habe im Libanon studiert und arbeite jetzt in Rom. Ich bin einer der Millionen Libanesen, die im Ausland leben. Das sind mehr als die, die im Libanon leben. Ich fühle mich gedrängt und glaube, dass ich etwas ändern, meinem Land helfen kann. Noch weiß ich nicht, was ich tun soll. Aber ich weiß, dass ich das nach und nach entdecken werde: vielleicht von hier aus, oder dort, ich weiß noch nicht, wo. Aber ich glaube, ich kann es so oder so.

**Stefania:** In diesen Tagen in Beirut habe ich mit vielen Leuten gesprochen und man sagte mir, ein Wort, das den Libanon ausdrückt, sei "Komplexität". Kannst du mir erklären, was damit gemeint ist?

**Jean Paul:** Die Komplexität im Libanon sieht man an der Verschiedenheit der Menschen. Gehen wir von der Zusammensetzung unseres Volkes aus: ohne Christen gibt es keinen Libanon, aber auch ohne Muslime gibt es keinen Libanon. Jeder von uns trägt viele Völker in sich, denn im Lauf der Geschichte sind viele Völker durch den Libanon gezogen. Unsere Sprache zum Beispiel, das Libanesisch, ist ein arabischer Dialekt, der aber auch englische und französische Wörter enthält. Deshalb ist die Komplexität Reichtum; sie ist auch etwas Schönes!

**Stefania:** Zurück zu unserer Reise, wohin geht es jetzt?

**Jean-Paul:** Es geht in die Gegend nördlich von Beirut, wo wir IRAP kennen lernen, eine Schule für Taubstumme, die aber vor allem eine Familie und ein Zuhause ist.

## **5. LIBANON - IRAP - Schule und Zuhause in einem**

**Dalal:** Ich kam als Kind hierher, ging zur Schule und wuchs wie in einer Familie auf.

**Nicole:** Ich habe bei IRAP vor über 30 Jahren angefangen. Ungefähr 1986, während des Krieges, kam ich zur IRAP. Ich wusste nicht, was ich tun sollte.

Schon immer wollte ich mich im sozialen Bereich engagieren. Jemand erzählte mir vom IRAP. Aber was sollte ich in einem Heim für Gehörlose, wo ich nicht einmal die Gebärdensprache beherrschte? Eine Freundin sagte mir damals: "Versuch's einfach mal!"

IRAP bedeutet: Istitut für audio-phonetische Rehabilitation. Es ist Schule und Zuhause in einem. Eine spezielle Schule für gehörlose Kinder und Jugendliche, die schon früh dort aufgenommen werden. Jeanine und Souad, die dieses Werk begannen, wollten den Kindern ermöglichen, Familie zu erfahren. Und so beginnt nach der Schule das Familienleben.

Es war Krieg. Ein Krieg, der nicht aufhören wollte, der beendet schien und dann wieder neu aufflammte – es herrschte große Not. Wir nahmen viele Vertriebene auf und mussten etwas für ihren Lebensunterhalt tun. Es gab keine Hilfsmittel mehr. Wir stellten Kuchen her und so entstand die erste Konditorei, später dann die ersten Handwerksaktivitäten, die Makramee-Werkstatt... So verdienten wir uns unseren Lebensunterhalt - während des Krieges und auch heute noch.

**Dalal:** Ich bin verantwortlich für die Küche und die Herstellung unserer Produkte, die in Supermärkten verkauft werden. Ich bin zuständig für die allgemeine Kontrolle der Hygiene, der Qualität und der feinen Endfertigung.

**Nicole:** Wenn ein taubes Kind zu uns kommt, kennen wir weder seine Religion, noch wissen wir, woher es kommt und wer es ist. Wir nehmen es herzlich auf, und geben ihm alles, was wir können. Diese Einstellung haben alle, die hier arbeiten: das Team der Fachleute und das Erzieherteam, das für die Arbeit mit gehörlosen Kindern spezialisiert ist.

Das hier ist Biakout, am Rande von Beirut, wo wir seit dem Beginn des Krieges in den 80er Jahren sind. Vertriebene und Flüchtlinge aus dem Südlibanon kamen in diese Region.

Wir sind damals von den aktuellen Bedürfnissen ausgegangen und ihr seht, was sich daraus entwickelt hat: Arbeit für die Frauen: Stick- und Näharbeiten und ein Kindergarten für Straßenkinder.

Wie in der IRAP, so leben auch in Biakout Christen und Muslime. Glaubenserziehung ist ein Bestandteil der Kurse. Wir versuchen durch das tägliche Leben die gemeinsamen Werte aufzuzeigen und in den Kindern zu stärken. Wir möchten sie zu einem gemeinschaftlichen Leben erziehen, wo man respektvoll miteinander umgeht, die gegenseitige Liebe lebt und man selbst Geschenk für die anderen ist.

**Stefania:** Was wird im Atelier gemacht?

**Josiane:** Das Atelier ist eine Werkstatt für Bildung und Produktion. Wir haben eine soziologische Studie gemacht und festgestellt, dass viele Frauen aus abgelegenen Dörfern kamen, Flüchtlinge, die handwerklich gut arbeiten können. Also boten wir Handarbeitskurse an, für die, die es wünschten. Wir gaben ihnen Arbeiten für zu

Hause mit, die wir dann über die IRAP verkauft haben. Das Hauptanliegen ist die Förderung der Frau. Wir leben in einem Gebiet mit Muslimen und Christen. Deshalb arbeiteten wir von Anfang an mit allen zusammen. Wir legen großen Wert auf das gemeinsame Leben, denn wir wissen zu gut, dass die Angst vor dem anderen vergeht, wenn wir ihn besser kennenlernen, Freunde werden, zusammenarbeiten.

**Stefania:** Danke! Einen Gruß der gesamten Gemeinschaft von IRAP, sie sind mit uns verbunden! Hallo zusammen!

**Stefania:** Am 26. Mai fahren wir von Beirut nach Syrien.

Kurz nach der syrischen Grenze steht rechts ein großes Schild, auf dem in Arabisch und Englisch steht: "Mit Liebe und Frieden, willkommen in Syrien." Mir schien das paradox, aber in den Tagen danach verstand ich immer mehr, dass ich die Vorstellungen, die ich mir über die Menschen und das Land gemacht hatte, beiseitelassen musste, um Herz und Verstand offen zu haben. Und ich fragte mich da vielleicht zum ersten Mal: Welches Syrien werde ich wohl antreffen?

## **6. SYRIEN – Damaskus**

**Sprecherin:** 2005 war ich als Touristin auf dieser Straße. 2011 begann der Krieg in Syrien. Ich fragte mich oft, was wohl aus den Menschen und Orten geworden ist, die ich fotografiert hatte. Jetzt bin ich wieder hier. Diese Straße – so wird mir erzählt – war lange gesperrt. Heckenschützen schossen auf Passanten. Vor mir liegt Damaskus. Voller Angst schaue ich hin: was wird von dem Land geblieben sein, das mich so verzaubert hatte. *(Musik)*

Meine Reiseführerin in Syrien ist Zena. Sie ist eine libanesische Fokolarin und lebt seit zwei Jahren in der Hauptstadt. Mit ihr entdecke ich Damaskus neu.

**ZENA:** Dieses Spiel heißt „Würfeltisch“ *(Musik)* Du musst würfeln: fünf – zwei. Spiel! Jedes Haus in Syrien hat so ein Spiel. *(Musik)*

**ZENA:** Das ist der Markt von Damaskus. Er hat verschiedene Abteilungen. Wir sind jetzt bei den Gewürzen. Dann gibt es einen Gang mit Stoffen, einen mit Haushaltswaren. Alles, was du dir nur vorstellen kannst, bekommst du hier. Das ist Zuckerwatte – schau mal, wie weiß sie ist -. Mit Pistazien kannst du das verzieren.

**Sprecherin:** Isst man das so?

**ZENA:** Ja, genau so. *(Musik)*

**Sprecherin:** Der Markt war immer offen. Während des Krieges schloss man an den schlimmsten Tagen. Sobald es ruhiger wurde, öffnete man wieder.

Ich kann nicht glauben, dass hier vor einem Jahr gekämpft wurde.

**ZENA:** Vor allem im letzten Jahr fielen in diesem Gebiet sehr, sehr viele Bomben.

**Sprecherin:** Damaskus gehört zu den letzten Städten, die befreit wurden. Eine Bombe traf auch das Fokolar.

**ZENA:** Du siehst hier unterschiedliche Steine. Ich musste damals zur Arbeit gehen und verließ das Haus. Du hörst Getöse und ein Bummm. Was ist das? Dann hörst du Schreie von Verletzten. Fünf Stunden lang versteckten wir uns unter der Treppe, bis uns jemand herausholte und dann sind wir nach Aleppo geflüchtet...

Ich zeige dir, wo das Fokolar war – dort, wo die Steine sind. Da ist das Dach. Da ist das Fokolar.

**Sprecherin:** Ganz nah ...

**ZENA:** 100 Meter ... und hier schlug die Bombe ein. (Musik)

**Sprecherin:** Heute Abend feiert die Gemeinschaft von Damaskus einen Geburtstag; einen Augenblick lang scheint der Krieg vergessen. Zena stellt mir Hanan vor. Ihre Geschichte erinnert mich schlagartig daran, wo ich bin. Erzählen und Zuhören machen den Schmerz oft leichter.

**HANAN:** Wir lebten im Dorf Daraya. Vor unserer Flucht lebten wir hier zwei Jahre mit den Rebellen. Wir sahen wie die Menschen auf der Straße starben. Es ist schrecklich, wenn du jemanden, den du kanntest, tot siehst. Durch den Krieg verloren wir unser großes Haus und unsere Geschäfte. Ich verlor meine Erinnerungen, meine Freude.

**Sprecherin:** Die Familie von Hanan floh nach Damaskus und fand eine Unterkunft in diesem Vorort, in dem Tausende von Flüchtlingen auf engem Raum lebten. Am Anfang war es hart. Sie waren geflüchtet, ohne etwas mitzunehmen; sie schliefen auf dem Boden. Einige Monate später nahmen Jugendliche der Fokolar-Gemeinschaft Kontakt mit ihnen auf. Sie besuchten sie und halfen ihrer Familie mit etwas Geld.

**HANAN:** Sie gaben mir alles, vor allem Liebe. Seitdem ich alles verloren hatte, hatte ich das nicht mehr erfahren. So entschloss ich mich, diese Liebe, die die Jugendlichen mir geschenkt hatten, an andere Familien weiterzugeben.

**Sprecherin:** Hanan besucht heute eine dieser Familien und nimmt mich mit. Ihre Geschichten ähneln sich. Auch ihr Haus und ihr Geschäft wurde von Bomben zer-

stört. Hanan ist hier kein Gast mehr. Sie ist eine Freundin, bietet eine Schulter, an die man sich anlehnen kann.

**Frau HANAN:** Du hast so viel Gutes für uns getan. Einmal regnete es und du hast uns einen Ofen gebracht. Wie du das nur geschafft hast, ihn uns zu bringen? Das hat mich sehr getroffen, denn wenn ich meinen eigenen Bruder um einen Ofen für meine frierenden Kinder gebeten hätte, hätte er mir gesagt, er könne nicht rausgehen. Du hast das Gleiche erlebt wie ich und weißt, was es bedeutet. Deshalb hast du alles stehen und liegen lassen und bist zu mir gekommen. Dafür danke ich dir von ganzem Herzen. Danke!

**Sprecherin:** Ich erwartete eine schwer getroffene Stadt, leer, schweigend. Stattdessen sind am Abend die Lokale voll mit Jugendlichen. Das Leben ist zurück. Vielleicht war es nie weg? Bei einem Bier frage ich Samer.

**SAMER:** Zunächst war der Krieg etwas Neues für uns, ein Schock. Dann verstanden wir, dass er lange dauern würde und wir unser Leben weiterleben mussten. So ging alles weiter, es war kein Stillstand. Man musste zur Uni oder zur Arbeit – und man ging. Manche denken, dass es in so einer Situation Mut braucht, um mit Freunden auszugehen. Aber wir gingen aus, um uns zu sehen und voneinander Kraft zu schöpfen.

## **7. SYRIEN - Homs**

**Stefania:** Von Damaskus fahren wir weiter nach Homs – etwa drei Stunden mit dem Auto. Vielleicht war Homs die schwierigste, die stärkste Etappe unserer Reise, muss ich sagen. Hier konnten wir die Reste der einstigen Häuser dieser Menschen betreten und ihnen zuhören, wie sie den Krieg überlebt haben.

**WAEL:** 2011 begann der Krieg in Homs und zerstörte sehr viel. Ganze Stadtteile – wie dieser hier – liegen in Trümmern, die Bewohner flüchteten. Es gab terroristische Anschläge, Autobomben. Viele Menschen starben.

In diesem Stadtteil lebten viele Menschen, pulsierte das Leben, spielten Kinder. Hier stand ein großer Supermarkt. Hier ein großes Krankenhaus, das völlig zerstört wurde. Hier habe ich gearbeitet. Jetzt ist nichts übriggeblieben.

**SPEAKER:** Wael hat Homs nie verlassen. Hier begann nicht nur der Krieg, sondern er dauerte auch länger als anderswo. Die Hälfte der Stadt ist nur noch ein Skelett.

**SPEAKER:** War das eine Bombe?

**WAEL:** Ja, sicher ist hier eine Granate eingeschlagen.

**WAEL:** Dieses Haus wurde notdürftig hergerichtet und ist jetzt trotz allem wieder bewohnt. Das zeigt, dass das Leben weiter geht.

Pass auf, Zena, ich habe Angst, dass hier noch Minen sind.

**MARCO:** Wo? Hier drin?

**WAEL:** Das weiß man nicht.

**WAEL:** Dieses Haus gehört ihnen. Sie möchten zurückkommen und hier leben, denn sie haben keine andere Wahl. Sie werden Plastikzelte aufschlagen, denn sie haben kein Geld für den Wiederaufbau.

**SPEAKER:** Es war schön ...

**WAEL:** Sie sagt, Euer Haus war sehr schön... Durch eure Anwesenheit wird es noch schöner sein. Gehen wir. Vielen Dank.

**SPEAKER:** Wael arbeitet als Physiotherapeut. Seine Patienten sind jetzt vor allem Kriegsversehrte.

~~**WAEL:** Viele haben Traumata, vor allem wegen der Greuel, die sie mit ansehen mussten. Wir haben mit Geflüchteten aus Palmira und Raqqa gearbeitet, die niedergemetzelte Menschen gesehen haben.  
Ich lüge, wenn ich sage, wir hätten keine Angst gehabt. Aber wir glauben, dass Gott, wenn er etwas von uns in diesem Leben möchte, uns auch beschützt.~~

**SPEAKER:** Eines Tages kam Sandra in den Stadtteil, in dem Wael lebt. Sie war aus einem Dorf in der Nähe geflüchtet. Sandra und Wael heirateten, als der Krieg in Homs am heftigsten wütete.

**SANDRA:** An unserem Hochzeitstag gab es viele Bombenangriffe. Das Hotel, in dem wir übernachteten wollten, wurde von einer Granate getroffen; als wir ankamen, sahen wir Blut.

Wir wussten nicht, was aus uns werden würde. Ich traf den richtigen Menschen im falschen Moment. Dann wurde ich schwanger. Wir hatten Angst, aber nicht während der Schwangerschaft, denn das Baby war in meinem Schoß und ich konnte es beschützen. Nach der Geburt begann die eigentliche Angst. Wegen meiner Tochter wollte ich das Land verlassen.

**WAEL:** Wo ist Paula? Zeig uns, wo Paula ist. Da, genau... Das ist Sandras Projekt-Equipe in der Schule. (Musik)

**SPEAKER:** Wie Paula, so sind viele Kinder in Homs während des Krieges geboren und aufgewachsen. Viele gingen nur kurz zur Schule und sind von der gezeichnet. Als frischgebackene Mutter hat Sandra eine Idee...

**SANDRA:** Hallo!

**Lehrerin und Kinder:** Willkommen.

**SPEAKER:** ...einen Hort für sie einzurichten.

**SANDRA:** Das ist eine zweite Grundschulklasse. Das Programm hat begonnen. Maraha bleibt den ganzen Tag bei ihnen. Ist Eure Schule schon aus?

**Junge:** Bei uns endet sie am Mittwoch.

**Mädchen:** Bei uns nicht.

**SANDRA:** Sie kommen aus verschiedenen Schulen. Einige sind schon geschlossen für die Ferien, andere noch nicht. Jetzt verabschieden wir uns.

**Kinder:** Tschüss

**SPEAKER:** Die Kinder wiederholen, was sie in der Schule gelernt haben, bekommen Englischunterricht und psychologische Hilfe. Ein Logopäde hilft denen, die wegen der Traumata stottern oder Legastheniker sind. (Musik)

**SANDRA:** In diesem Viertel leben hauptsächlich Sunniten, aber es gibt auch Aleviten und Christen verschiedener Konfessionen. Sie leben miteinander und mögen sich. Wir sind froh, wenn wir diesen Kindern wenigstens ein Lächeln wiedergeben können.

**SPEAKER:** Die Wege, die ich gehe, waren lange Zeit in der Hand des ISIS. Wer hier lebte, wurde von den Milizen verjagt oder ist geflohen bevor sie kamen. Man erzählte mir, dass die Soldaten der ISIS ihre Häuser besetzten, in ihren Betten schliefen und alles, was sie hatten, mitnahmen. Das Haus von Samer gehört dazu.

**SAMER:** Ich möchte am liebsten nicht hineingehen. Hier war die Küche, aber ihr seht: hier ist nichts mehr... Hier war ein Wohnzimmer. Das war ein Schlafzimmer, das Bad, die Küche ..., ein weiteres Schlafzimmer.

*(Mauer-Schriftzug):*

GOTT IST DER GRÖSSTE. ABU ABDU IST DER KÖNIG DES MITHRA.  
DOCH DIE MACHT GEHÖRT GOTT

**SAMER:** Hier lebten wir. Unser Leben war sehr schön, bis der Krieg kam. Nach einem Jahr Krieg mussten wir das Haus verlassen.

Nach zweieinhalb Jahren kehrten wir zurück. Ich erinnere mich noch gut. Ich hielt die Schlüssel in der Hand, um die Tür zu öffnen. Aber ich sah, dass ich sie nicht brauchte; denn es gab weder Türen noch Fenster noch Möbel noch Erinnerungsstücke. Ein Schock. Ich schaute auf den Boden, um vielleicht etwas zu finden, was mich an die Vergangenheit erinnerte: vielleicht ein Foto aus meiner Kinderzeit. Etwas fand ich. Auch wenn es versengt war, nahm ich es mit. *(Pause)*

**SPEAKER:** Was ist das Wichtigste, was dir der Krieg genommen hat?

**SAMER:** Er nahm mir alles. Als ich das zerstörte Haus betrat, sagte ich mir: Aber wir leben und können wiederaufbauen. Trotz der Zerstörung denke ich, dass es eine Auferstehung geben wird. Wir haben eine Kreuzigung erlebt, aber ich glaube, jetzt müssen wir die Freude der Auferstehung leben.

**SPEAKER:** Eines Tages trifft Samer einen Mann aus der Nachbarschaft. Sein Haus ist weniger zerstört und er möchte es wiederaufbauen, aber er hat nicht genug Geld. Samer erzählt ihm von einem Projekt der AMU: sie bieten denen, die aufbauen möchten, wirtschaftliche Hilfe an und Arbeitskräfte. Schauen wir uns mit dem Projektleiter an, an welchem Punkt die Arbeiten sind.

**INSTALLATEUR:** Hier kannst du Jugendliche sehen, die arbeiten: Butros und Farid. Sie machten zunächst ein Praktikum von zwei Monaten. Nach und nach wurden sie immer besser. Jetzt bieten sie ihre Hilfe kostenlos an. Das ist ein Elektro-Boiler. Hier installiert Fadi die Mischbatterie des Waschbeckens. Farid und Abud befestigen die Toilette.

**SPEAKER:** Die Jugendlichen erlernen einen Beruf und gleichzeitig helfen sie anderen beim Wiederaufbau.

**INSTALLATEUR:** Es gibt acht Lehrlinge. Fast alle Studenten. Wenn sie in ihrem Studium keine Arbeit finden, können sie von dieser Arbeit leben.

**INSTALLATEUR:** Ich studiere Wirtschaft und Handel. Diese Arbeit ist wie ein Volontariat. Die Idee gefiel mir und ich wollte die Leute der AMU unterstützen.



**Stefania:** Ich glaube, ich kann das wirklich im Namen von uns allen sagen, die dort waren: Wir werden diese Menschen, diese jungen Leute, die ihr gesehen habt, nicht so leicht vergessen. Mit ihrer Arbeit geben sie Zeugnis von einem neuen Leben, das aufbrechen will. Und auch einen Wasserhahn anzuschrauben, hat eine Bedeutung in diesem Sinn.

## **8. SYRIEN - Aleppo**

**Stefania:** Die letzte Etappe: von Homs nach Aleppo. Hier haben wir einen Nachmittag und Abend im Fokolar auch mit vielen aus der Gemeinschaft gefeiert. Wir haben uns ihre Geschichten angehört.

**Sprecherin:** Ich bin auf dem Weg nach Aleppo. Der Bus fährt auf einer Nebenstraße, denn der Krieg in Syrien ist noch nicht beendet und auf der Hauptstraße wird gekämpft. Vor 14 Jahren habe ich dieses Bild von der Modellsiedlung gemacht, vom höchsten Punkt von Aleppo,. Ich bitte Zena, mich dorthin zu bringen.

**ZENA:** Das ist der historische, älteste Teil von Aleppo und der schönste (Geräusche von Bomben). Hast du die Bombe gehört? Der Rauch, den du da siehst, ist der Rauch einer Bombe.

**Sprecherin:** Der Rauch da?

**ZENA:** Ja.

**Sprecherin:** Wird dort gekämpft?

**ZENA:** Ja, da drüben

**Sprecherin:** Wir sind nicht weit entfernt...

**ZENA:** Ja, ca. 20-25 km von hier.

**Sprecherin:** Vor uns liegt der Markt von Aleppo. Ich erinnere mich an große Arkaden, Gedränge, Läden voller Waren.

**JALAL:** Hier beginnt der Markt der alten Stadt.

**Sprecherin:** Heute bin ich mit Jalal hier. Er hatte auf dem Markt ein Stoffgeschäft.

**JALAL:** Diesen Weg ging ich täglich zu meinem Geschäft. Wir sind auf dem wichtigsten Markt von Aleppo und vielleicht dem wichtigsten der Welt wegen des historischen Wertes. Man verkaufte Nahrungsmittel, Kleider, Gold und Dekoration. Hier waren nicht nur die wichtigsten Geschäfte Aleppos, sondern auch die teuersten.

Das ist mein Geschäft. Es gehört zu denen, die am meisten zerstört wurden. Unter jedem Bogen befand sich ein Geschäft – auch unseres, aber jetzt liegt es unter den Trümmern. Schau mal. Ein Kassenbuch. Hier stehen der Stofftyp, die Nummer der Stoffballen, die Namen der Kunden, die Rechnungen, die Preise, die Kunden, die bezahlt haben. Das ist das letzte Datum vor der Bombardierung.

2013 war ich zum letzten Mal auf dem Markt. Ich habe einige Stoffe mitgenommen, einige Kassenbücher und dann sind wir weg von hier. Wir wollten auf die Hauptstraße gehen, aber auf der anderen Seite waren die Rebellen und schossen auf uns. Ich floh und versteckte mich, bis sie aufhörten zu schießen. Den Augenblick vergesse ich nie, denn ich hätte auch nicht nach Hause zurückkommen können. *(Pause)*  
Wie konnten sie nur alles zerstören? Mein Gott...

**JALAL:** Mein Geschäft war bei den Schneidern.

**G:** Zu welcher Familie gehörst du?

**JALAL:** Zerez. Ich kam mit ihnen herin und mir hab gesagt: „Mein Gott, wie konnte das passieren?“

**G:** Sie ließen es explodieren ...

**JALAL:** Mit Dynamit...  
Auch dieses Geschäft, wie schade ...

**G:** hier hat man ausgebaggert ...

**JALAL:** Auf dem „Markt der Frauen“ wird restauriert. Wer wird unseren Markt aufbauen? Die UNO müsste helfen...

Das sind die Kassen der Händler, alle sind geöffnet worden. Wie haben sie das geschafft? (Liest eine Schrift:) „Hergestellt in Aleppo“.

Ich denke an diese Stadt, wie sie war und wie sie geworden ist. Es ist sehr schmerzlich und lässt dich weinen. Es ist ein großer, unwiederbringlicher Verlust. Ich denke daran, was wir, ich, Aleppo, ganz Syrien verloren hat. Im Krieg gibt es nur Verlierer. Ich weiß nicht, ob irgendwer etwas gewonnen hat. Sicher nicht.

Wir betreten das Fokolar. Dieses Haus war immer für uns offen. Es war eine Zuflucht, eine Quelle der Freude während des Krieges. Es war Licht für alle, die zur Bewegung gehören.

**Sprecherin:** Das Fokolar von Aleppo ist nie geschlossen worden, sondern auch in den dunkelsten Stunden des Krieges geblieben. Acht lange Jahre.

**FREDY:** Die Rebellen waren in der Nähe. Einmal kamen sie bis zu diesem Garten. Wie alle hatten wir Angst und versteckten uns im Bad. Gott sei Dank blieben sie nicht lange. Es gab eine Zeit, in der die Situation stagnierte. Bomben fielen und du hattest morgens keine Lust aufzustehen. Aber dann dachtest du an die Menschen, die sich bei uns Ermutigung und Kraft holten. Und das hilft, sich zu sagen: ich will neu anfangen, stark sein, um den anderen zu helfen, auch stark zu sein.

**JALAL:** Als die Bombardements des Krieges am stärksten waren, gab es Augenblicke, in denen wir glaubten zu ersticken. Aus Angst hatten wir uns ins Haus eingeschlossen. Wir gingen ins Fokolar, die Kinder spielten und wir sprachen mit den Fokolaren. Das gab uns den Frieden wieder. Wenn uns die Luft fehlte, gingen wir ins Fokolar.

**Sprecherin:** Kann man nach einem Krieg je wieder gesunden? Ich weiß es nicht. Eines Tages werden die Häuser, die Straßen, die Märkte wieder stehen. Die Trümmer der Seele werden vielleicht bleiben.

Ich sah die Wunden der Syrer, aber ich sah auch die Kraft, mit der sie zusammenhalten und versuchen, sich gegenseitig zu heilen.

## **9. Gespräch mit Emmaus**

**Stefania:** Emmaus, wir haben diese Geschichten gehört. Und du hast auf deiner Reise diese Orte besucht und diese Menschen kennen gelernt.

**Jean Paul:** Ich bin gerade etwas nachdenklich, nachdem ich das alles gesehen habe. Dieses ungeheure Leid, es war zu heftig. Doch man sieht, dass die Menschen stark sind, dass sie noch lächeln, noch singen können. Und mir fiel ein, dass auch die Fokolar-Bewegung im Krieg entstanden ist. Während alles zusammenbrach, entstand eine große Hoffnung für die Welt ...

**Emmaus:** Genau so ist es. Ich bin dankbar, dass ich diese Orte, diese Menschen noch einmal sehen und hören konnte. Vielleicht sehen sie uns ja auch, so grüße ich sie noch einmal.

Was soll ich sagen? Es stimmt, was Chiara gesagt hat: Man baut nichts Gutes auf ohne das Kreuz. Das ist offensichtlich: ohne das Kreuz bringt man nichts Gutes zustande. Das bedeutet: wenn man dieses Kreuz liebt, wenn man es schafft, es aus Liebe zu durchleben, einander als Brüder und Schwestern zu betrachten, dann kann man etwas Gutes, etwas sehr Gutes aufbauen. Und was ich als Lehre aus der Bekanntschaft mit diesen Menschen, diesen Orten, von dieser Reise nach Syrien mitnehme, ist genau diese Vision der Hoffnung, diese Vision des Lebens, das immer die Oberhand behält, das siegt. Alle diese Kinder, die mitten in den Trümmern spielten, die weiterspielten, auch in den Trümmern. Und sie waren froh und glücklich; sie lebten. Oder diejenigen, die einen kleinen Laden in einem Haus aufbauten, das es nicht mehr gab, in einem Raum, den es nicht mehr gab. Es gab nicht einmal eine Tür davor, aber sie fingen an, etwas zum Kauf anzubieten.

Ich sagte: Hier herrscht Leben, wirklich Leben!

Was ich von dieser Reise nehme, ist also genau diese Lektion, dass es eine Auferstehung gibt. Zwar macht man die Kreuzigung durch, wie dieser junge Mann sagte, aber es gibt eine Auferstehung. Der Wiederaufbau ist jenes Gute, das aus dem Kreuz entsteht, dieses "Mehr", das vom Kreuz kommen kann. Deshalb habe ich viel Hoffnung und auch eine wichtige Lektion gelernt.

Jeder von uns muss kleine und große Schmerzen auf sich nehmen; und das gilt auf der ganzen Welt, nicht nur in Syrien oder im Libanon. Doch wenn wir aus jedem Schmerz eine Chance machen, um in diesem Blick der Liebe zueinander zu wachsen, kann die neue Welt, die neue Gesellschaft, das neue Leben entstehen, das aus dem Tod hervorgeht.

Das ist es, was ich mitnehme.

**Jean Paul:** Danke. Bevor wir schließen, und weil du schon oft im Libanon warst und ich dorthin zurückkehren möchte, eine letzte Frage. Papst Johannes Paul II. hatte gesagt, der Libanon sei nicht nur ein Land, sondern auch eine Botschaft. Welche Botschaft ist der Libanon für die Welt?

**Emmaus:** Es ist eine Botschaft der Einheit, die Botschaft, dass die Einheit möglich ist, trotz aller Verschiedenheit. Das ist die Botschaft auch heute noch, denn wir haben das dort erlebt. Als wir dort waren, entdeckten wir, vielleicht, weil wir mit einer Gruppe von Menschen zusammen waren, bei denen wir uns wohlfühlten, in einer großen Harmonie und Gelassenheit, in einer starken gegenseitigen Liebe, dass der eine zu einer bestimmten Gemeinschaft gehörte, der andere zu einer anderen. Der eine hatte eine positive Erfahrung hinter sich, der andere eine negative; einer hatte viel Leid erfahren, ein anderer weniger. Aber unter ihnen war diese starke Beziehung spürbar, die sie miteinander verband. Und da erkannte man die Botschaft, die der Libanon einbringen kann.

Dann ist da auch die Präsenz einer starken, traditionsreichen Kirche, die seit jeher in diesem Land gelebt hat und die kein Widerstand jemals zerstören konnte. Es ist die

Botschaft, dass es möglich ist, weiter zu leben in dieser Situation. Auch dieses Land hat sich nach einem Krieg wiederaufgerichtet, man sieht, dass es ein blühendes Land ist, das viele Möglichkeiten bietet und sie auch seinen Nachbarn weitergeben kann. In Syrien, wo man zurzeit noch leidet, sah ich genau diese Möglichkeit: Der Welt zu sagen, dass der Hass Brüder in Feinde verwandeln kann, aber die Liebe kann Feinde in Brüder verwandeln. Und das ist das Größte, was es geben kann. Das ist also die Botschaft. Und es ist möglich, weil wir es geschafft, weil wir es gesehen haben. Sie sagen der Welt: Wir haben es geschafft, also ist es möglich. Das ist es, was der Libanon und der gesamte Nahe Osten geben kann, als Lehre und als Hilfe für die ganze Welt, damit überall Einheit entstehen kann, trotz aller Schwierigkeiten.

**Jean Paul:** Danke!

**Stefania:** Danke, Emmaus! Wir sind jetzt am Ende dieses Collegamentos angelangt. Aber bevor wir uns verabschieden, noch ein Hinweis: Wir haben erfahren, dass einige von euch Schwierigkeiten hatten, die Übertragung mit zu verfolgen, vor allem am Anfang. In etwa einer Stunde wird die Aufnahme in die Homepage des Collegamentos gestellt und man kann sie sich noch einmal ansehen.

Wir sehen uns also wieder am 28. September um 20 Uhr mitteleuropäische Zeit.  
Herzliche Grüße an alle. Danke, ciao!

**Jean Paul:** Bye!

**Jean Paul:** Bye! ....(auf arabisch)!!